



Der Mini Crosser 130-T im Praxistest:

Können Elektromobile eine Alternative zum E-Rollstuhl sein? Powerscooter

Elektromobile, kurz Scooter genannt, gehören in Skandinavien, in den Niederlanden oder in den USA längst schon zum gewohnten Straßenbild. Während sie dort vor allem gehbehinderten und älteren Menschen zu mehr Mobilität und komfortablem Vorankommen verhelfen, sieht man sie bei uns in Deutschland noch relativ selten. Dabei können Elektromobile für Menschen mit Handicap in manchen Fällen sogar eine echte Alternative zum konventionellen Elektrorollstuhl sein. HANDICAP hat einen qualitativ hochwertigen Scooter, das neue T-Modell von Mini Crosser, einem harten Praxistest unterzogen und ist dabei auch der Frage nachgegangen, wo die Stärken und Schwächen der beiden Mobilitätskonzepte liegen. Für wen also ist welches Fahrzeug die bessere Wahl?

Die Sonne strahlt gleißend hell vom stahlblauen Himmel, die Luft ist heißend kalt, aber von herrlich belebender Frische. Der Blick schweift weit über Weinberge, die letzten Blätter an den Rebstöcken scheinen golden zu erglühen. Tief unten im Tal treiben Eisschollen auf dem Flüsschen, und wo der Wald nicht sonnedurchflutet gen Süden zeigt, sind die Tannen noch dick weiß bereift. So ein winterlicher Spaziergang

durch die Heimat des deutschen Weines kann einem das Herz aufgehen lassen und ist ein Fest für alle Sinne!

Komfortabler Scooter mit Offroad-Qualitäten

Auch wenn der Wirtschaftsweg über Berg und Tal führt und sich Schotter mit groben Steinen und Schneereisen abwechselt, schafft der Mini Crosser 130-T 3W jede Steigung (laut Datenblatt bis zu 30 %) mühelos und glänzt durch eine hervorragende Federung. Die drei Räder dieses Modells (3W = 3 Wheels) sitzen nicht nur auf schicken Alufelgen, sondern sind auch vorne wie hinten aufwendig gefedert. Zusammen mit dem gut gepolsterten Sitz hält dies kleine Unebenheiten vollständig vom Fahrer fern, und selbst große Schlaglöcher verursachen keine Rückentortur. Dabei geht es auch auf schlechten Wegen mit flottem Tempo voran, denn der Mini Crosser ist bis zu 15 km/h schnell. Einen solchen Fahrkomfort bietet fast kein E-Rollstuhl, zumal das Aufschaukeln und das Schwanken in der Federung dem Mini Crosser – bedingt auch durch sein relativ hohes Gewicht von ca. 140 kg – völlig fremd sind.

Bei unserer Winterwanderung fiel angenehm auf, dass die Motoren sehr leise sind und wirklich ein sat-

tes Drehmoment bieten, was den Mini Crosser fast zum Offroad-Spezialisten macht und so manche Wanderroute ermöglicht, die Rollifahrern sonst verschlossen bleibt. Auch wenn die Beschleunigung wie „am Gummiband gezogen“ zunächst etwas ungewohnt erscheint, sind die Fahrleistungen doch vielen klassischen Elektrorollstühlen, selbst wenn sie speziell für den

Außenbereich konzipiert wurden, merklich überlegen. Absolut phänomenal ist auf jeden Fall die Reichweite von bis zu 60 Kilometern beim 130-T, was selbst bei Höchstgeschwindigkeit vier Stunden Fahrzeit bedeutet. Wem das noch zu wenig ist, der greife einfach zum 7 cm längeren und 180 kg schweren Modell 140-T mit 80 km Reichweite oder zum Anhänger mit eingebauten Zusatzakku, der dann nicht nur eine fast unbegrenzte Fahrstrecke ermöglicht, sondern auch noch den größten Picknickkorb befördert.

In Innenräumen und beim Transport wird es schwierig

Den ersten Dämpfer erhielt die Begeisterung für den Mini Crosser als wir unsere durchgefrorenen Nasen bei einer Tasse Kaffee im Wirtshaus wärmen wollten. Zwar ist der 130-T mit 65 cm schmaler als mancher E-Rollstuhl, doch seine stattliche Länge von 133 cm und der große Wendekreis lassen ihn in Innenräumen kaum um die Ecke kommen. Ein direkter Vergleich zwischen Scooter und E-Rolli in Sachen Innenraumtauglichkeit ist allerdings ohnehin nicht fair, und in seiner



Schön: Die Alufelgen



Scheinwerfer: Da geht einem wirklich ein Licht auf



Sicherheit: Die Blinker sind nicht zu übersehen

Fahrzeugklasse ist vor allem der vierrädrige 140-T für seine Wendigkeit bekannt. Konzeptbedingt gibt es schon am Hauseingang mit einem Elektromobil Probleme, denn der große Lenker und der lange

Vorbau machen es fast unmöglich, eine Tür selbstständig zu öffnen. Auch wenn man seinen Kuchen im 130-T sitzend essen will, kommt keine große Freude auf. Zwar lässt sich der Fahrersitz des Mini Crosser elektrisch verstellen und mechanisch auch zur Seite schwenken, doch da man nicht unter den Tisch fahren kann, sitzt man gut einen halben Meter von seinem Teller entfernt. Wer die 20 Meter zu Kaffee und Kuchen dagegen

noch zu Fuß bewältigen kann, parkt einfach vor der Tür, wo der Drehstuhl zum bequemen Aufstehen sehr hilfreich ist. Eventuell benötigte Gehhilfen lassen sich übrigens in verschiedener Weise sehr praktisch am Mini Crosser befestigen.

Schwierig wird es, wenn man einen solch „ausgewachsenen“ Scooter im Auto transportieren will. Zwar kann man den Sitz, der allein 18 kg wiegt und recht sperrig ist, bei ausreichender Muskelkraft mit einem Handgriff abnehmen und den Lenker herunter klappen, was die Höhe auf knapp 70 cm reduziert. Doch selbst ohne Sitz verblei-

ben noch stattliche 122 kg an einem Stück, und es bedarf mindestens zweier kräftiger Personen, um den Scooter ins Auto zu heben. Zum Transport benötigt man aufgrund der Länge also entweder einen sehr großen Kombi-PKW oder besser gleich einen Kleinbus mit HeckEinstieg über eine AuffahrRampe. Die sichere Befestigung des Scooters beim Transport hat Mini Crosser mit serienmäßigen Verzurrösen, die sich bei aufwendigen Crashtests bewährt haben, vorbildlich gelöst.



Elegant: Das Heck mit serienmäßigen Verzurrösen zum Kfz-Transport



Übersichtlich: Das Cockpit

Scooter sind in erster Linie Fahrzeuge für den Außeneinsatz, und da können sie ihre Stärken auch voll ausspielen. Achtung nur bei zu rasanten Kurven: Zwar hat der 130-T eine automati-

sche Geschwindigkeitsbegrenzung in Kurven, aber bei sehr wildem Fahrstil hebt das äußere Hinterrad beim von uns getesteten dreirädrigen Modell schon mal ab. Bei so viel Power muss man halt auch selber denken! Nicht umsonst braucht man ein Versicherungskennzeichen, das ca. 60 Euro im Jahr kostet. Ein bis zu 15 km/h schnelles Elektromobil darf man übrigens seit 2002 auch ohne Führerschein fahren.

Eine (ungeahndete) Ordnungswidrigkeit, die wir bei unserem Test begingen, war das Telefonieren mit dem Handy. Dabei war es angenehm zu merken, dass man den Mini-Crosser auf normalem Untergrund auch spielend leicht mit einer Hand fahren kann. Auf wirklich schlechten Wegen dagegen schlagen einem große Steine oder Bodenwellen schon mal den Lenker aus der Hand, denn dieser ist zwar sehr komfortabel höhenverstellbar, aber anders als bei modernen E-Rollis rein mechanisch mit den Rädern verbunden.

Ein stattliches Gefährt für die City

In der Stadt bei bis zu 15 km/h auf dem Trottoir und mit hohem Tempo auf dem Kopfsteinpflaster ist das Fahrverhalten des 130-T kaum zu übertreffen. Der Wind bläst einem durchs Haar, Unebenheiten bügelt der Scooter glatt und selbst mittelhohe Bordsteine fährt der Mini Crosser mühelos hoch. Hinunter geht es mit etwas Geschick und Mut sogar 20 cm hohe Stufen, was vom Hersteller allerdings nicht gerade empfohlen wird. In der Fußgängerzone sollte man die Geschwindigkeit ohnehin etwas herunter regeln, denn selbst bei passantenfreundlichem Tempo kamen wir uns des „Motorradlenkers“ und der langen Schnauze wegen etwas als Fremdkörper vor – ein Scooter unterstreicht eben optisch eher seine Größe als sie zu verbergen. Im riesigen Supermarkt auf der grünen Wiese mag es lediglich eine Geschmackssache sein, ob man so ein großes Gefährt für passend hält, denn dort kommt man dank des reichlichen RangierRaums bestens zurecht. Im innerstädtischen Warenhaus kann es aber schon eng werden, und in den kleinen Tante-Emma-Laden wird man kaum mehr hereinkommen.

Scooter ist nicht gleich Scooter!

Wie bei fast allen Produkten gibt es natürlich auch bei Scootern neben verschiedenen Funktionsmerkmalen große Preis- und Qualitätsunterschiede. Der von uns getestete 130-T von Mini Crosser, einem dänischen Unternehmen, das seit 1981 E-Mobile und E-Rollis produziert, gehört zu den wirklichen Top-Produkten im Markt für Elektromobile. Technik und Verarbeitung haben tadelloses Niveau und die Fahrleistungen sind echte Spitzenklasse. Ein solcher Qualitätsscooter ist natürlich nach TÜV, GS und CE geprüft und wird nach den Anforderungen des Medizinprodukte-Gesetzes gefertigt. Die entsprechende Versicherung vorausgesetzt, kann er problemlos auch im Straßenverkehr benutzt werden.

Gefährliche Mängel muss man bei Produkten renommierter Firmen nicht befürchten. Allerdings hat ein gutes Produkt natürlich seinen Preis: Gut 6.000 Euro kostet der 130-T in der von uns getesteten Version. Zubehör, vom Einkaufskorb hinten für

ein paar Euro (der vordere Korb gehört zur Standardausstattung) bis zur rundum geschlossenen Kabine mit zwei Türen, Heizung und Scheibenwischern, muss man extra bezahlen. Da mag man schon mit den Sonderangeboten liebäugeln, wie man sie in Frauenzeitschriften und in der Fernsehbeilage findet. Dort werden Scooter mit teils phantastischen Werten in puncto Reichweite und Gewicht schon ab 2.000 Euro angeboten. Aber Vorsicht: Erstens kostet der Wunschscoter nachher doch viel mehr und zweitens ist bei den oft über obskure Versandhändler angebotenen Fahrzeugen weiterer Ärger vorprogrammiert. Die Verarbeitungsqualität ist häufig so miserabel, dass dauernd etwas kaputt geht. Zudem sind die Billigscooter fast nie für den Straßenverkehr zugelassen, was nicht nur den Autoführerschein kosten, sondern im Falle eines Unfalls auch den finanziellen Ruin bedeuten kann. Ohne gültige Betriebserlaub-

Scooter

Für wen ist welches Fahrzeug die bessere Wahl?

Um auf die Frage zurückzukommen, wieso Scooter in anderen Ländern der große Renner sind, und für wen das Elektromobil eine Alternative zum Elektrorollstuhl sein kann, führen wir uns noch einmal die Stärken und Schwächen vor Augen: Scooter sind Fahrzeuge für den Außeneinsatz. In puncto Tempo, Reichweite und Fahrverhalten sind sie kaum zu schlagen. Für den Indoor-Einsatz sind sie jedoch meist zu groß, denn nur in weitläufigen öffentlichen Gebäuden kann man mit ihnen gut zurecht kommen. Der Transport im Auto ist schwierig und erfordert ein entsprechend großes Fahrzeug; für Selbstfahrer ohne Beinfunktion ist das Umsetzen vom Scooter auf den Fahrersitz meist nicht möglich. Zu schwer behindert darf man als Pilot eines Elektromobils ohnehin nicht sein, denn behinderungsspezifische Hilfen sind im Vergleich zu den Optionen bei E-Rollstühlen nur sehr beschränkt lieferbar. Mini Crosser bietet allerdings neben den schon sehr bequemen Standardsitzen auch spezielle Sitze mit mehr Seitenhalt an. Darüber hinaus erfordert die mechanische Lenkung ein reichliches Maß an Hand- und Armfunktion.

Andererseits gilt: Es gibt viele Menschen mit Handicap, für die sich solche Probleme gar nicht stellen. Gut bedient mit einem Scooter sind Personen, die noch einigermaßen gut gehen können, aufgrund von Alter oder Behinderung mit Gehstützen oder einem Rollator unterwegs sind und buchstäblich größere Freiräume

erfahren wollen, speziell, wenn sie kein Auto haben. Beispiele gefällig? Der ältere Herr, der auf dem Lande ohne Busverbindung wohnt, bei dem die Kraft fürs Fahrradfahren und das Augenlicht fürs Autofahren nicht mehr reicht, der aber nicht auf den Skatfrühschoppen in der fünf Kilometer entfernten Kreisstadt verzichten möchte. Oder die Dame mit 40, die MS hat, mit ihrem Rollator im Haus und im Supermarkt noch bestens zurechtkommt, der aber ein Stadtbummel quer durch die Fußgängerzone doch zu lang wird. Sie parkt mit dem Scooter einfach vor der Boutique, nimmt den daran befestigten Rollator mit einem Griff ab und geht zum Shopping.

Text: Jens Krümmel, **Fotos:** Helmut Reinisch

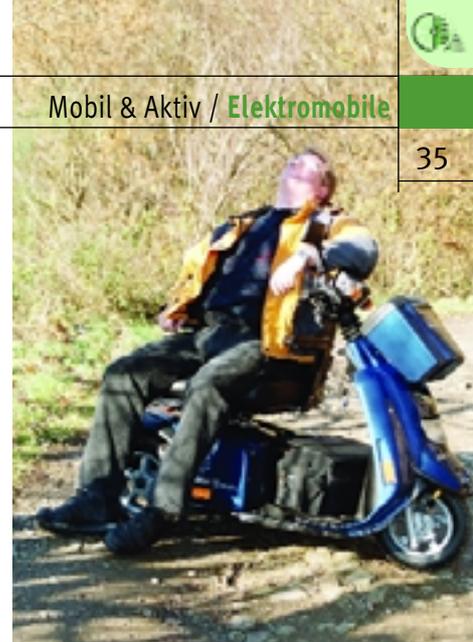
Informationen: Mini Crosser A/S, Enggårdvej 7, Snebjerg,

DK-7400 Herning, Tel.: 0045/70101755, Fax: 0045/97168582,

E-Mail: info@minicrosser.com, Internet: www.minicrosser.com.

Informationen in deutscher Sprache und die Händlerliste im Internet unter: www.minicrosser.de.

Anzeige



nis ist nämlich kein Versicherungsschutz gewährleistet! Dagegen erscheinen weitere Probleme wie dürftige Leistung, fehlende Ersatzteilversorgung und mangelhafter Service fast schon harmlos.

Von solchen motorbetriebenen „Kindertretrollern“ kann wirklich nur abgeraten werden. Auch wenn der Preis zuerst verlockend erscheint, ist ein Scooter von einer namhaften Firma auf lange Sicht die bessere und kostengünstigere Entscheidung. Mini Crosser stellt zum Beispiel eine Ersatzteilbeschaffung über einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren sicher. Doch auch andere bekannte Hersteller wie Meyra, Invacare oder Sunrise Medical haben qualitativ hochwertige Scooter im Programm, an denen Menschen mit Handicap lange ihre Freude haben werden.